

Heute lesen Sie:

Erfahrungsaustausch
mit MMM-Teilnehmern



Wußten Sie schon ...

Zur Zeit sind 47 Prozent unserer Betriebsangehörigen einschließlich Außenstellen in die Warmversorgung einbezogen.

Täglich werden zur Sicherung einer gesunden, abwechslungsreichen Mittagsmahlzeit angeboten:

- 5-6 Wahlessen einschl. Schonkost im Hauptwerk
- 2 Wahlessen in der Spreebaracke
- 3 Wahlessen im WT S Pankow
- 2 Wahlessen im WT S Lichtenberg



sender

Organ der SED-Betriebsparteiorganisation

VEB Werk
für Fernseh elektronik

3. Septemбераusgabe
26. Jahrgang

Preis 0,05 M

34/75

Träger des Karl-Marx-Ordens

Dank für gute Planerfüllung

Genosse Otto Seidel, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick dankte dem WF-Kollektiv für die großen Anstrengungen zur Erfüllung der Planaufgaben.

Der Stadtbezirk Köpenick hat per 31. August 1975 die Warenproduktion mit 100,9 Prozent, das sind 66,7 Prozent zum Jahr erfüllt. Die Konsumgüterproduktion weist einen Erfüllungsstand von 102,2 Prozent auf.

41 Kandidaten aufgenommen

Seit Jahresbeginn haben 41 Werktätige unseres Betriebes den Antrag um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse gestellt. Im Monat September wurden fünf Kandidaten aus den APO Diode (2), APO Technik (2) und aus der APO F/E (1) aufgenommen.

265 Vorschläge aus Plandiskussion

Von den Kollektiven unseres Werkes wurden im Rahmen der Plandiskussion 1976 insgesamt 265 Vorschläge eingebracht.

Die ZPL tagte

In der Beratung der Zentralen Parteileitung am 16. September 1975 berichtete Genosse Heinz Scheffler, Direktor für Technik, über die Entwicklung der Grundfondsökonomie.

Genosse Preibsch informierte im weiteren Verlauf der Beratung die ZPL über die Durchsetzung der ASAO 5 im Werkteil Bildröhre. Genosse Heinz Menger, amtierender Betriebsdirektor, berichtete über den Stand der Planerfüllung unter Berücksichtigung der Qualität der Erzeugnisse.



1700 nahmen an der Betriebsolympiade teil

Mit über 1700 Besuchern verzeichnete unsere diesjährige Betriebsolympiade einen neuen Teilnehmerrekord.

An den neu in das Programm aufgenommenen Volkssportdisziplinen wie Fußballzielschießen, Keulenzielwerfen, Ballzielwerfen und Medizinballstoßen beteiligten sich viele Kolleginnen und Kollegen. Die Sieger in den verschiedenen Disziplinen veröffentlichen wir in den nächsten Ausgaben.

Fotos: Ph

das argument

Wirtschaften wir schon effektiv genug?

Um neue Rohstoffe zu erschließen, müssen wir immer tiefer in die Tasche greifen und wesentlich größere Anstrengungen unternehmen, als es vor Jahren der Fall war. Das sehen wir an unserer Kohle sehr deutlich. Diese Aufwendungen werden für den einzelnen zum Problem. Deshalb beteiligen wir uns als DDR am Auffinden, Erschließen — dazu gehört natürlich auch der Transport — der Rohstoffe im sozialistischen Lager.

Es ist also notwendig, durch kluges Rechnen und Wirtschaften, aus dem Vorhandenen das Beste zu erzielen. Das gilt für die Republik und auch für uns als WF.

Wie ist das nun, wirtschaften wir effektiv genug?

In den Haushaltsbüchern der Kollektive werden ganz konkrete Einsparungen ausgewiesen. In den persönlich-schöpferischen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität vieler WFLer sind meßbare Verpflichtungen, jetzt schon zum Teil realisiert, bis zum Planjahrende ein beachtlicher Posten Arbeiterwort.

Diese hervorragenden Initiativergebnisse in den Kollektiven zählen in der Planerfüllung.

Wie geht es aber weiter?

Was geschieht mit diesem eingesparten Geld, mit Zeit und Material?

Wie zahlt sich das aus im Werk insgesamt?

Werden mit einem Teil davon nicht

andere, noch offene Verlustquellen abgedeckt?

Wir sollten das nicht zulassen.

Da gibt es zum Beispiel aus der Plandiskussion 265 Vorschläge, Hinweise und auch Kritiken. Sicher zeigt ein Teil davon Lösungswege auf, wie wir den noch vorhandenen Verlustquellen schneller beikommen.

Dazu gehört aber in erster Linie die Antwort an das Kollektiv.

Bei der Agitatorenanleitung am 15. September 1975 mußten wir mit Erstaunen feststellen, daß immer noch 240 nicht beantwortet waren.

Sicher werden diese Versäumnisse bis zum 30. September 1975 wettgemacht.

Ph

die solidarität

Das war am 5. September 1975:

Berliner Journalisten, dazu gehören auch die Betriebszeitungsredakteure aus den Großbetrieben der Berliner Parteiorganisation, verkauften Solidaritätslose, Plakate und Fotos.

„Freiheit für Luis Corvalan“. Unterschrift an Unterschrift reihte sich auf diesem Tuch.

Fotos: Ph



Wir fordern Freiheit für Luis Corvalan

Die Mitglieder der Brigade „Johann Gutenberg“ protestieren gegen die Praktiken der Militärs in Chile, die das Volk dem Hunger und der Not preisgeben. Sie protestieren gegen die Repressalien, denen die fortschrittlichen Kräfte Chiles ausgesetzt sind.

„Wir schließen uns dem weltweiten

Protest an und fordern Freiheit für den Generalsekretär der KP Chiles, Luis Corvalan, und alle von der Pinochet-Clique eingekerkerten Patrioten und die Wiedereinsetzung einer demokratischen Regierung.“

Die Mitglieder dieses Kollektivs wenden sich auch gegen die Machenschaften der konterrevolutionären

Kräfte in Portugal, die darauf gerichtet sind, erneut die Vormachtstellung der Monopole und Latifundienbesitzer zu sichern. Sie erklären sich unterschrittlich solidarisch mit den demokratischen Kräften Portugals.

Die BRD verstößt gegen die Dokumente von Helsinki

Wir Mitglieder der Brigaden „Mechanik“, „Theodorakis“ und „Lezaky“ der Abteilung TAG 2 des Bereiches Technik protestieren gegen die widersprüchliche Einmischung der BRD und der USA in die inneren Angelegenheiten des portugiesischen Volkes.

In jüngster Zeit wurden durch 55 Staaten einschließlich der USA und Kanadas in Helsinki die Unter-

zeichnung des Dokumentes für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa besiegelt. Die Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates stellt eine eindeutige Verletzung der Vereinbarung dar.

Wir fordern, daß der konterrevolutionären faschistischen Schützenhilfe durch die kapitalistischen Staaten Einhalt geboten wird, und

die Wühlätigkeit von außen und der Zerstörung im Lande einschließlich der Verfolgung der Kommunisten eingestellt wird. Wir sind überzeugt, daß der Kampfgeist der progressiven Kräfte in Portugal nicht gebrochen und die demokratische Revolution zum Siege führen wird.

Wir erklären uns mit den Patrioten Portugals solidarisch.

wf - aktuell

Grippeschutzimpfung 1975

Die erste Grippeschutzimpfung findet am 1. Oktober 1975 zu folgenden Zeiten statt:

7.30—8.30 Uhr, Lehrwerk Stralau
10.30—12.00 Uhr, WF-Ambulatorium, Raum Nr. 5113

13.00—14.00 Uhr, TM 2, Halle I, Imbißraum Nr. 18

14.30—16.00 Uhr, WF-Ambulatorium, Raum Nr. 5113

22.00—23.00 Uhr, WF-Ambulatorium, Raum Nr. 5113

Die zweite Grippeschutzimpfung erfolgt am 29. Oktober 1975 zu den gleichen Zeiten.

Die Impfung erfolgt mit der Impfpistole. Der SV-Ausweis ist mitzubringen.

Sportliche Erfolge im Segeln

In der Zeit vom 27. bis 31. August 1975 fand auf dem Schweriner Innensee die 6. DDR-Studentenmeisterschaft im Segeln statt. Ralf Frase, Mitglied unserer Sektion, Student der Sektion Elektronik der Humboldt-Universität Berlin, steuerte das 420er Segelboot 12 200 in vier Wettfahrten zum Sieg.

Mit drei ersten und einem zweiten Platz konnte er mit Vorschotmann Cornelius von der TSG Herzfelde Studentenmeister der DDR werden.

Strogail

Stellvertr. Sektionsleiter
Sektion Segeln

VMI-Tombola 1975

Ab sofort erfolgt die Ausgabe der Lose für die VMI-Tombola für das Jahr 1975. Alle Kolleginnen und Kollegen, die im Jahr 1975 sich aktiv an der VMI-Bewegung beteiligt haben, erhalten für 75 geleistete Stunden ein Tombola-Los.

Die Beantragung der Tombola-Lose erfolgt in der Zeit vom 20. bis 30. September unter Vorlage des VMI Ehrenbuches beim Leiter des VMI-Arbeitsstabes, Bauteil V, Zimmer Nr. 1114.

Horn

Leiter des VMI-Arbeitsstabes

„Nicola Tesla“ spendet 280 M

Anläßlich der Woche der Solidarität mit dem chilenischen Volk vom 4. September bis 11. September 1975 haben wir als Kollektiv „Nicola Tesla“ ET 1/2 einen Betrag von 280,— Mark auf das Solidaritätskonto überwiesen.

Wir schließen uns dem Aufruf der Internationalen Frauenföderation (IDFF) an und fordern Freiheit für alle Patrioten Chiles, die Einstellung der Folterungen und die Achtung der Menschenrechte.

Kollektiv „Nicola Tesla“

14. September

Trotz Regen nahmen viele WFler an der Kundgebung am 14. September auf dem Bebelplatz teil.

Am Stellplatz (u. Fotos) herrschte reges Treiben und gute Stimmung.
Fotos: Ph



Kurze Zeit nachdem ich im Juni 1945 aus sowjetischer Emigration heimgekehrt war, trafen auch die ersten Rückkehrer aus deutschen Gefängnissen und Konzentrationslagern ein. Wir, die wir in der Sowjetunion Zuflucht gefunden hatten, wußten natürlich um das Grauen, das unsere Freunde und Genossen hatten erleiden müssen. Aber ebenso wie wir uns das Ausmaß der Zerstörung in Deutschland bei größter Phantasie nicht ganz vorstellen konnten, blieben die Grausamkeiten der Faschisten trotz all unserer früheren Erfahrungen etwas Entsetzliches, aber Allgemeines für uns. Erst die konkreten Berichte einzelner ließen uns das Ganze erkennen. Wenige Tage nach meiner Rückkehr lernte ich die erste Ravensbrückerin kennen, eine gutaussehende Frau in einfachem Leinenkleid, zu dem sie hohe schwarze Stiefel trug. Beides hatten ihr fremde Menschen geschenkt, auf dem langen Marsch von Ravensbrück nach Berlin. Was ich von ihr und danach von anderen Ravensbrückerinnen über das Lager erfuhr, in dem 94 000 Frauen und Kinder ermordet worden waren, erschütterte mich so, daß ich tagelang nichts anderes denken konnte. Erst die Be-

kanntschaft und spätere Freundschaft mit Erika Buchmann brachte in das Grau in Grau meiner Vorstellungen Farben, Nuancen, feinste Schattierungen. Ihre lebendigen, sehr detaillierten Schilderungen von Schicksalen einzelner Ravensbrückerinnen, aber auch die Beschreibung von Aufseherinnen, Mannschaften, Angestellten ließen mich

und blieb es. Als sie zum zweitenmal gefaßt wurde, war es für acht lange Jahre.

Man machte sie zur Blockältesten. Das hätte für manche Vergünstigungen persönlicher Art bedeutet, für Erika Buchmann bedeutete es nur die Möglichkeit, anderen zu helfen. Sie verschaffte der einen oder ande-

wenn man dahintergekommen wäre. Es hielt sie nicht davon ab.

Erst als das Lager befreit wurde, wurde auch sie befreit. Als ich sie kennenlernte, war sie immer noch eine schöne Frau, sehr zart, mit weißen Haaren.

„Wo hast du die Kraft hergenommen, so zu leben?“ fragte ich sie. „All die Jahre, die vielen Jahre?“

„Ich war nicht die einzige, die diese Kraft gefunden hat“, sagte sie. „Wir mußten sie finden.“ Und sie nannte mir Namen, viele Namen. „Ich habe nicht mehr getan als sie.“

Ihr Kampf war mit der Befreiung nicht zu Ende, ein anderer begann, der sie ganz in Anspruch nahm, bis zu ihrem Tode im vergangenen Jahr. Sie sprach in Versammlungen, in Betrieben, in Schulen. Sie erzählte von Ravensbrück, von anderen Konzentrationslagern, in denen Hunderttausende unserer besten Genossen gequält worden waren, unter ihnen ihr Mann, Albert Buchmann, in denen viele den Tod gefunden hatten, wie Ernst Thälmann. Und sie wurde nicht müde zu wiederholen: „Es darf nie wieder so kommen!“

Erika Buchmann war für mich Ravensbrück; die Leidens- und Kampfgeschichte dieser Frau, ihr Kampfeswillen bis ins Heute, stand für die Hunderttausende Frauen aus Ravensbrück. Sie war mit zum konkreten Symbol geworden.

Wo immer in der Welt sich der Faschismus dem Menschheitsfortschritt hemmend entgegengestellt, erfahren wir die Namen und Taten von Menschen, die — ich wüßte keinen besseren Termin dafür — zu solchen konkreten Symbolen geworden sind. Es ist noch nicht lange her, da fürchteten wir um Angela Davis, deren Leben durch weltweiten Protest gerettet wurde. Heute fürchten wir um Luis Corvalan, den zu retten wir nichts unversucht lassen dürfen. Zwei Namen stellvertretend für viele, zwei solcher konkreten Symbole.

Hedda Zinner

Konkrete Symbole

Zum Internationalen Gedenktag für die Opfer des Faschismus

den Versuch wagen, die „Ravensbrücker Ballade“ zu schreiben. Erika Buchmann war, als man sie zum erstenmal verhaftete, schön, jung, blond, ein Typ, wie die Nazis ihn in ihrer Propaganda gern darstellten. Vielleicht wurde sie deshalb von Himmler, der das Lager besuchte, freigelassen. Sie mußte unterschreiben, sich nicht mehr politisch zu betätigen. Sie unterschrieb und arbeitete weiter. Sie war Kommunistin

ren Genossin zusätzliches Essen, was manchmal Lebensrettung hieß, sie besorgte Medikamente, ärztliche Hilfe, sie nahm die Verbindung mit sowjetischen, polnischen, tschechischen Frauen in anderen Blocks auf, ja sie rettete manche Frauen, die zum Transport, also zum Tod, bestimmt waren, indem sie ihre Papiere mit denen eben Verstorbenen austauschte. Erika Buchmann wußte, daß es ihren Tod bedeutete hätte,

... und in der BRD

Hakenkreuze in Bensheim

Hessens Ministerpräsident Osswald hat seinen „Abscheu“ telegrafisch dokumentiert. Er werde alles tun, damit sich „ein solcher Zwischenfall nicht wiederhole“. Auch andere Herren des bundesdeutschen Establishments äußern sich seit dem 28. August 1975 ähnlich. Sie sind „zutiefst erschüttert“.

Der Anlaß: Ein seit Jahren inner- und außerhalb Hessens auftretender antisemitischer Hetzer, ein gewisser Rechtsanwalt Röder aus Bensheim, hat wieder einmal einen seiner Auftritte organisiert. Seit Jahren „ermitteln“ die Staatsanwaltschaften gegen ihn. In der üblichen Weise: Es wird so lange ermittelt, bis die Sache verjährt oder vergessen ist.

Diesmal hat diese Methode nicht geklappt, denn ein durch Röder beleidigter jüdischer Bürger hatte den Mann verklagt. Und nun ging es los: Am Amtsgericht Bensheim prangte

am Morgen der Verhandlung ein riesiges Hakenkreuz und die Parole „Judensau“. Die Kumpane des Röder belagerten das Gericht und ließen Kläger und Zeugen Spießruten laufen; „Juda verrecke“, „Itzig raus“ und ähnliche aus der Zeit der Nazipogrome bekannte Parolen wurden gebrüllt. Die Polizei des Herrn Ministerpräsidenten Osswald war mit MPis und Bluthunden anwesend — um nicht einzugreifen.

Grinsend konnte Röder sein Prozeßspielchen ablaufen lassen. Zunächst verlas er eine halbe Stunde lang ein wüstes antisemitisches Pamphlet — das Gericht hörte andächtig zu. Dann stellte er den Antrag, einen in Argentinien verschwundenen und seit drei Jahren vergeblich gesuchten Mann namens Munk als Zeugen zu laden. Der Zweck ist eindeutig: Dieser „Zeuge“ wird auch in Zukunft nicht gefunden werden. Obendrein

gibt es kein Rechtshilfeabkommen zwischen Argentinien und der BRD. Aber das Gericht akzeptierte die Forderung des Faschisten, der Prozeß wurde auf „unbestimmte Zeit vertagt“. Röder konnte dann vor dem Gerichtsgebäude die Ovationen des antisemitischen Pöbels vor angetretener Polizei entgegennehmen. Der Ministerpräsident äußert anschließend in Telegrammen an alle möglichen jüdischen Organisationen seinen „Abscheu“.

Nicht nur das, die Landtagsabgeordneten Pfuhl und Fraas — ebenso wie der Herr Ministerpräsident Funktionäre der SPD — haben sich zu einem ganz großen Schritt aufgefordert: Sie haben den Justizminister aufgefordert, in Zukunft vom Gerichtsvorsitzenden zu verlangen, daß er antisemitische Äußerungen im Gerichtssaal untersagt! Die widerliche Feigheit, wenn es darum geht, faschistischem Mob energisch entgegenzutreten, springt diesen Leuten aus allen Knopflöchern.

Aber sonst haben sie Mut; 24 Stunden nachdem vor angetretener Poli-

zei wieder „Juda verrecke“ geübt wurde, hatte Kultusminister Krollmann (SPD) die von ihm aus dem Dienst gejagte Lehrerin Sylvia Gingold zu sich bestellt, um ihr „den Standpunkt klarzumachen“. Für diese junge Frau, deren Familie furchtbare Opfer in der Nazizeit bringen mußte und die jetzt unter das Berufsverbot fällt, hatten sich zahlreiche demokratische Persönlichkeiten eingesetzt. Krollmann zu Sylvia Gingold: „Gegen die Kommunisten muß durchgegriffen werden. Es stimmt, daß gegen Sie nichts vorliegt, aber das ist ja gerade die Schwierigkeit, daß es gegen die Kommunisten keine Beweise gibt.“

Da haben sie Mut! Mit Strauß und Dregger und Schleyer im Rücken können Leute wie Krollmann „durchgreifen“ — gegen aktive Demokraten, Antifaschisten, Kommunisten. Da aber, wo antisemitische Exzesse in aller Öffentlichkeit vor Hunderten Zeugen vorexerziert werden, da „ermitteln“ sie — wie in den dreißiger Jahren.

Emil Carlebach



Zu Ehren des IX. Parteitages der SED!

Aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit, jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt!



Aus dem Erfahrungsaustausch von MMM-Teilnehmern in der Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses

- Jeder MMM-Teilnehmer sollte ein junger Neuerer sein
- Kann man MMM und Neuererarbeit trennen?
- Was steht dem entgegen, daß aus jeder guten MMM-Sache eine Neuerervereinbarung wird?
- Verdirbt Geld den MMM-Teilnehmer?
- Wieviel MMM-Leute machen im Neuererwesen weiter, wer leitet den Prozeß, und wer leidet dabei?

Offene Fragen sollten beantwortet werden

MMM-Bewegung — Schule für zukünftige Neuerertätigkeit

Unter diesem Motto stand am 4. September ein Erfahrungsaustausch zwischen Vertretern des FDGB-Bundesvorstandes, des FDJ-Zentralrates und jungen Werktätigen aus unserem Betrieb. Während der fast zweistündigen Diskussion wurde festgestellt, daß die MMM-Bewegung im WF einen sehr hohen Leistungsstand erreicht hat. Uns ist es in den letzten Jahren immer besser gelungen, den größten Teil der jungen Werktätigen in diese Vorstufe der Neuerertätigkeit einzubeziehen. Wie erfolgreich die „Schule für zukünftige Neuerer“ ist, zeigt die steigende Beteiligung in der Neuerertätigkeit, denn die jungen Neuerer haben sich erste Verdienste in der MMM-Bewegung geholt.

Für uns als Jugendverband gilt es nun, in Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung, das in der

MMM-Arbeit vermittelte Wissen qualitativ so zu verbessern und zu festigen, daß immer mehr jugendliche aktive Neuerer bleiben, die wiederum eine Mehrzahl ihrer Kollegen in diese schöpferische Tätigkeit einbeziehen. Wie wichtig eine kritische Auseinandersetzung mit Problemen, die am Arbeitsplatz auftreten, ist, zeigt die Bedeutung die der Neuerertätigkeit in der Republik beigemessen wird. Ohne eine erfolgreiche MMM-Bewegung keine Sicherung einer kontinuierlichen Neuerertätigkeit, und ohne Neuerertätigkeit sind die Planaufgaben für die nächsten Jahre schwer zu realisieren. Eine neue Qualität, die in der MMM-Bewegung jetzt erreicht werden muß, wird sich morgen in einer weiteren Beteiligungssteigerung in der Neuerertätigkeit ausdrücken.

Jugendredaktion



Rege Diskussionen im W-Besprechungszimmer. Frank Bochow (Bild links) und Helmut Thiele hatten viele Gesprächspartner.

Eine ganze Menge sachlich-kritischer Fragen, aber auch Gedanken, die zum Denken anregen sollten, konnte ich bei dieser Aussprache junger Neuerer mit Frank Bochow, Sekretär des FDJ-Zentralrates, und Helmut Thiele, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des Bundesvorstandes, notieren.

Das ist nicht alles so glatt, gut und schön, wie es mit Abstand sichtbar ist. „Eine ganze Menge junger Leute gehen uns im Neuererwesen aus der MMM verloren“, stellt sächlich Genosse Menger, amtierender Betriebsdirektor, fest. Und dabei werden die MMM-Exponate von unseren FDJlern vom Exponat bis zur Produktionswirksamkeit erarbeitet.

Sind heute 85 Prozent aller Jugendlichen an den 221 Themenlösungen der MMM 1975 beteiligt, so sollen es 1976 etwa 90 Prozent werden. Das ist

ein sehr hohes Ziel. Dabei kommt es auch auf den bisherigen „kleinen Mitmacher“ an. Diese für die schöpferische Arbeit zu gewinnen ist nicht nur Aufgabe der FDJ, sondern erscheint mir als ein sehr interessantes und lobenswertes Ziel unserer staatlichen Leiter, vom Meister aufwärts, wie man so sagt. Die Ergebnisse und Erfahrungen der 1975er MMM sollten mit genutzt werden, aus der Quantität für künftige Messen eine noch höhere Qualität zu erzielen.

Auf der Bezirksmesse sind unsere jungen Freunde mit vier Exponaten vertreten. In Leipzig zur Zentralen MMM wird es ein Exponat sein. Eine stolze Bilanz schöpferischer Arbeit, die ihre Würdigung finden wird.

In der Diskussion stand neben einigen anderen Themen, wie zum Beispiel das Erkennen der Mitverantwortung des einzelnen für das Gelingen der Gesamtaufgabe, verständlicherweise auch die bessere Auslastung hocheffektiver Anlagen zur Debatte. Jörg Wetzel, Junginge-

nieur in E sprach dazu und auch darüber, mit welchen Argumenten dabei gegenwärtig die FDJler im E-Bereich konfrontiert werden. Mehrschichtarbeit — das erscheint notwendig und findet auch zustimmende Erklärungen, soweit es allgemein gehalten wird, aber das bedeutet ja „weniger Freizeit“, und „ich hab doch Familie“, wenn es um die konkrete Person geht.

„Wir sind jetzt auf dem richtigen Weg, durch Überzeugungsarbeit einen Großteil unserer Anlagen, in der Schichtarbeit zu nutzen“, bemerkt Jörg.

Unsere jungen Freunde sollten die Jugendseite des „WF-Senders“ dazu nutzen, die Meinungen der Jungarbeiter aus der AFO Bildröhre zum Thema „Schichtarbeit — Freizeit — Familie“ zu veröffentlichen. Der guten Argumente werden es viele sein.

Rege wurde diskutiert. Das sollte eine erste Betrachtung dazu sein.

Unsere Jugendredaktion wird an der Sache dranbleiben.

Text u. Fotos: W. Philipp



KDT-Aktiv von E unterstützt MMM-Arbeiten

Das KDT-Aktiv von E, das sich vor etwa einem Jahr gebildet hat, um die Arbeit der Kammer der Technik auch im Fachdirektorat Forschung und Entwicklung zu verbessern, hatte sich u. a. das Ziel gestellt, erfahrene Kollegen zu gewinnen, die MMM-Aufgaben und deren jugendliche Bearbeiter unterstützen werden.

Die Bedeutung der MMM und ihrer Aufgaben wird zunehmend überall erkannt. Dadurch wurden die Diskussionen zur Übernahme von Patentschaften sehr erleichtert. Für 20 laufende Aufgaben konnten für die Zeit 1974/75 Betreuer gewonnen werden, die durch aktive Beratung wertvolle Unterstützung gaben. Als Beispiele können hier genannt werden der Koll. Gaede von EER 1, der das Objekt „Messplatz für SEV“ betreute, der Koll. Schwarz — EE 25 —, der bei der „Beschickungsvorrichtung für den Gasanalysestand“ Beratung gab, und die Koll. Dietzel — ES 2 —, die das Objekt „Verbleibung von Triacscheiben“ unterstützte.

Die zusammengefaßten Erfahrungen weisen aus, daß bei intensiver Beratung die jeweiligen MMM-Objekte zu qualitativ hochwertigen Ergebnissen geführt werden können. So soll hier all denjenigen Kolleginnen und Kollegen gedankt werden, die solche Aufgaben verantwortungsbewußt übernehmen.

Die Gesamtkoordinierung der MMM lag für das Direktorat FuE beim Koll. Witschas — EG — in guten Händen. Allerdings sind wir uns gemeinsam darüber im klaren, daß für die Periode 1975/76 weitere Verbesserungen in der Zusammenarbeit der KDT mit den Jugendlichen der MMM notwendig sind, um die hohen Zielstellungen zu erreichen. Noch ist es nicht gelungen, 90 Prozent unserer jungen Kollegen Aufgaben bei der MMM zu stellen. Durch die Zusammenarbeit und Mitarbeit aller Verantwortlichen und Beteiligten, nicht zuletzt des KDT-Aktivs, sollte es aber gelingen, wesentliche Fortschritte zu erzielen.

revol. traditionen

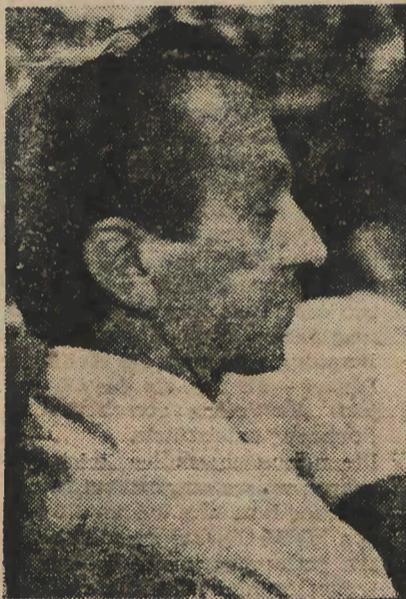
Ihre Taten bleiben unvergessen

Ein Brigadenachmittag mit Genn. Gertrud Firl



Genossin Gertrud Firl (rechts oben)
Aufmerksam verfolgen Siegrid Klop-
pisch, Versandarbeiterin (oben), sowie
Günther Klemm, AGL-Vorsitzender, und
Paul Forrai, Versandleiter (Bild rechts),
die Ausführungen.

Bild unten: Kollektivleiter Kollege
Friedrichs
Fotos: Ph



Seit Bestehen unseres Kollektivs tragen wir den Namen „Wilhelm Firl“. Als wir uns damals zu diesem Namen entschlossen, ließen wir uns von den Gedanken leiten, daß zu uns Arbeitern des Fertigwarenlagers und Versandes am besten der Name eines Widerstandskämpfers paßt. Wir wählten den Namen Wilhelm Firl, der damals in Oberschöneweide lebte und nach dem auch später die hier bekannte Firlstraße benannt wurde. Schon oft haben wir im Kollektiv über die Arbeit und das Wirken dieses Widerstandskämpfers gesprochen, soweit das aus der vorhandenen Literatur möglich war. Wir hatten jedoch schon immer den Wunsch, mit seiner hier ebenfalls lebenden Witwe Gertrud Firl in Verbindung zu treten. Wir wollten mehr aus dem aufopferungsvollen Leben dieses Mannes erfahren.

Nach vielen Bemühungen erfuhren wir die Adresse der Genossin Firl. Sie war sofort bereit, unserer Einladung Folge zu leisten, um in unserem Kreis aus der damaligen Zeit zu berichten. Viele Vorbereitungen waren notwendig, alle Brigademitglieder waren aktiv dabei.

Dann war es soweit. Wir holten Gertrud Firl zum vereinbarten Termin aus ihrer Wohnung ab. Im Kleinen Lesesaal unseres Kulturhauses wurde sie vom gesamten Kollektiv erwartet.

Mir als Leiter des Kollektivs war es vergönnt, unseren Ehrengast mit Blumen zu begrüßen. Auch Genosse Peter Grammelsdorf, stellv. APO-Sekretär, und Günther Klemm, AGL-Vorsitzender von K nahmen daran teil. Anschaulich und sehr verständlich begann die nun schon 82jährige Genossin zu berichten. Unsere Kollegen verfolgten sehr aufmerksam und gespannt ihre Ausführungen.

Als Journalist und Redakteur der „Rufen Fahne“ wurde er — Wilhelm Firl — von den Faschisten beson-

ders gehaßt. Immer wieder gelang es ihm, durch umfangreiche Vor-sichtsmaßnahmen und durch die Hilfe vieler Genossen und Arbeiter sich den Verfolgungen durch die Nazis zu entziehen.

Im März 1936 wurde er in Berlin verhaftet und als führender Funktionär der illegalen Kommunistischen Partei zum Tode verurteilt.

Damit fand das Leben eines Mannes, der ausschließlich für eine bessere Zukunft der Arbeiterklasse gekämpft hatte, seinen Abschluß.

Nach diesem Bericht zeigte sie uns noch viele Bilder und Zeitungsberichte aus dieser für die Arbeiterklasse so schweren Zeit. Zum Schluß übergab uns Genossin Firl zum Andenken ein Bild ihres Mannes, auf



dessen Rückseite sie uns eine Wid-mung schrieb. Dann bedankte sie sich für die Einladung und brachte zum Ausdruck, daß sie sich bei uns Arbeitern besonders wohl gefühlt habe. Wir alle waren beeindruckt

von dieser außergewöhnlichen Frau und bedanken uns für diesen so interessanten und unvergeßlichen Nachmittag.

Friedrichs
Kollektivleiter.



Unserem Brigademitglied Rainer Tetzlaff wünschen wir auf diesem Wege zu seinem viereinhalbjährigen Ingenieur-Studium einen guten Start und einen erfolgreichen Abschluß.

Die Kolleginnen und Kollegen der Brigade „Gerhart Hauptmann“, TM 2

Foto:Ph

toi
toi
toi

NACHRUF

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb im 69. Lebensjahr unsere Kollegin

Gertrud Neumann

Sie hat mehr als zehn Jahre im Bereich Halbleiter-Entwicklung den Kollegen aktive Hilfe in bezug auf die technisch-wissenschaftliche Literatur- und Patentarbeit gegeben. Erst nach langjähriger schwerer Krankheit hat sie unser Kollektiv am vergangenen Jahresende verlassen müssen.

Kollegin Neumann war für ihre Arbeit als Aktivist und mehrfach als Mitglied der Brigade der sozialistischen Arbeit ausgezeichnet worden.



Die Brigademitglieder und darüber hinaus viele Angehörige des Bereiches und des Werkes werden sich oft dankbar an Kollegin Gertrud Neumann erinnern.

Kollektiv Epitaxie-Planar-
Diffusions-Technologie

ES 11



jubilare



Herzliche Glückwünsche allen Kolleginnen und Kollegen, die im September langjähriges Betriebsjubiläum feiern!

30 Jahre

Hildegard Speck, KT 3, Johanna Brasch, ET 4, Helmut Fischer, EE 2, Erwin Linke, KA.

25 Jahre

Harry Feierabend, TAM 2, Charlotte Zygarowski, WGM 1, Horst Frohmann, TAF 2, Heinz Krause, TAF 2, Herbert Glesche, RV 3, Elfriede Ellert, RV 2, Günter Bober, RV 4, Heinz Brauer, RV, Else Hauth, RG 2, Joachim Klenz, TM 7, Erna Thiele, WS 11, Wolfram Bayer, ES 3.

20 Jahre

Rudolf Kasper, TM 7, Wolfram Wittek, TM 7, Manfred Kawolat, TAF 2, Hannelore Kurtz, EP 2, Willi Lehninger, TM 6, Joachim Köhn, WO 1, Herbert Kühn, EF 3, Dr. Wolfgang Heidborn, EF 02, Günter Michalski, TG, Heidelinde Seidelmann, TAF 1, Karin Windisch, RS 2,

10 Jahre

Werner Hoffmann, RS 1, Ingeborg Meyer, RS 2, Christa Wegner, RS 2, Gabriele Franck, RS 3, Marianne Reiß, TAF 1, Detlef Perner, EF 3, Rosemarie Rittersberg, EF 3, Gisela Szintay, EF 3, Gundula Thaeeml, EF 3, Eva-Maria Uecker, EF 01, Jutta Walz, EF, Gerd Puder, KT 2, Gerhard Krischker, TAF 2, Jürgen Kämper, TAF 2, Waltraud Dietrich, TAF 2, Eberhard Sommer, TM 7, Gerhard Krüger, TM 7, Jörg Becker, TM 7, Carla Meier, ES 2, Hildegard Blümke, ES 6, Margot Mechelke, RG 1, Annemarie Roszyk, RV 1, Ingrid Kreisel, RV 1, Hilmar Krüger, RV 4, Edeltraud Paulat, RV 1, Gisela Konieczka, WGE 1, Babette Kusnierz, WGE 3, Rolf König, TAM 2, Gottfried Pape, TAM 3, Detlef Moene, TAM 2, Gerd Münch, TAM 3, Siegrid Hiller, TAM 3, Bruno Krüger, TAM 3, Hans-Joachim Schulz, TAM 3, Kurt Zimmermann, TAM 3, Gertrud Müller, ET 4, Gerhard Schünke, ET 4, Burkhard Faltn, RT 4, Brigitte Kubaitowicz, WG 1, Dr. Horst Amoulong, RF, Sylvia Becker, RF 3, Brigitte Götz, RF 1, Burkhard Lippold, RF 3, Richard Thomas, RF 3, Rosemarie Rittersberg, RA 3, Christel Breitmayer, WS, Detlef König, RT 24, Ursula Groß, RT 5, Bernd Puppe, TM 3, Peter Kaczmarek, TM 2, Renate Kämper, R 4, Gabriele Henning, RA 2, Dorethea Böttcher, DM 3, Barbara Grunzke, D 4, Ursula Hartwig, DS 1, Helga Keckert, DS 1, Brigitte Kniffert, DM 1, Helga Kräuter, DS 1.

Sonntag nachmittag: Ich befand mich auf dem Weg zu einer Grill-Party. Mich zieht es an Grillstätten, wo das Geschmacksraffinement barocker Festmahle gepaart ist mit dem geistsprühenden Dialog antiken Schlemmens. Zugegeben, Grillereignisse wie die gemeinten sind bei uns nicht so häufig, es bedarf einer sicheren Nase und gewisser Verbindungen oder auch Vorzüge, um Anschluß zu finden an die Gemeinschaft der Nobelgriller.

Mein Auge, während der Zug durch die angenehme, mit Fleiß parzellierte Vorortlandschaft der Hauptstadt rollte, nahm allenorts schon die Vorzeichen volkstümlicher oder gehobener Grillfeste wahr.

Vorfriede durchzog mich, zog Erinnerungen nach. Die erste Grill-Party: Ich noch Laie, aber aufnahmebereit, fleisch- und lernbegierig. Die Einladung kam aus Hessenwinkel. Oder war es Kleinmachnow? Es kann auch das nördliche Schönwalde gewesen sein. Ein wunderbares Grundstück jedenfalls mit L-förmigem Bungalow und Terrasse, dort stand der Grill. Der Hausherr zog mich sogleich in ein Gespräch über Holzkohle und die Schwierigkeit ihrer Beschaffung. Wir wandelten unter Kiefern und sammelten Zapfen, die zum Entzünden der Kohle benötigt werden. Fräulein Margitta, Kunstgewerblerin und Freundin des Hauses, hatte mit der Hausfrau die Vorbereitung des Fleisches übernommen, sie sagte, Kiefernzapfen seien ein ganz schädliches Anzündmittel, wenn sie bei sich grille, verwende sie höchstens einen Spritzer Benzin und den Blasebalg.

Der Hausherr winkte ab. Benzin ist krebserzeugend, sagte er, und ihm als Mediziner glaubten wir alle, auch das Ehepaar Bumstner schloß sich der klinischen Autorität an. Sie waren mit einem sehr guten Auto vorgefahren, von Mausl Bumstner geschickt eingewinkt. Der Hausherr stellte mich vor und ließ mich wieder Zündmaterial sammeln, während er mit Männe Bumstner ein genaues und gründliches Gespräch über Vergasereinstellungen hatte. Als ich wieder zwei Hände voll Kienäpfel ablieferte, hörte ich Mausl zu Fräulein Margitta sagen: Wieso Hosen, die sind doch passé, wissen Sie das nicht? Mausl Bumstner trug übrigens einen knöchellangen Rock und ein sehr legeres Oberteil mit Folklorestickerei.

Der Hausherr hatte inzwischen die Kohle im Glutbecken verteilt. Männe Bumstner betrachtete den Grill. Der Doktor hält wirklich auf Tradition, sagte er, beim Broilergrillen muß man hier ja den Spieß noch mit der Hand drehen, wie in der Steinzeit, hahaha. Schauen Sie sich nächstes Wochenende unser Modell an, mit Elektromotor...

Fräulein Margitta äußerte so heftiges Interesse, daß sie ebenfalls eingeladen wurde, obwohl sie sich gerade entschieden auf die Seite der Hausfrau geschlagen hatte, die das Fleisch vor dem Auflegen mit Bier bestrich.

Mausl Bumstner war fast entsetzt: Wir nehmen nie mehr Bier, seitdem wir auf der Grillparty von Grinzdotter waren...

Ist das der pensionierte Leistungssportler mit der Seefront und der Blondine? fragte der Hausherr, und

Männe Bumstner nickte, während seine Frau das neue Verfahren preisgab: ein Büschel Wacholder in die Glut, dagegen wirkt Bier direkt einfach im Geschmack. Doch da machte sich Fräulein Margitta bemerkbar und verwies auf ihren Zahnarzt, der schließlich auch kein heuriger Hase sei in puncto Grillen und erst in der vergangenen Woche vorgeführt habe, daß zumindest bei gegrilltem Käbler der Räuchergeschmack völlig verdorben werde, wenn sich Wacholder untermische. Also das kann sein, räumte Mausl Bumstner ein, wir machen uns nichts aus Käbler, aber bei Steak ist Wacholder unbedingt dem Bier vorzuziehen, seien Sie sicher!

Männe Bumstner hatte den Blasebalg genommen und gab der Glut ein paar Züge Sauerstoff, während der Hausherr Gin in Keramikgläschen anbot. Mausl Bumstner lehnte ab, sie mußte den Wagen heimwärts fahren, das sei so ausgemacht zwischen ihrem Mann und ihr, sagte sie. Wir saßen auf Gartenstühlen in der Dämmerung oder lehnten an Baumstämmen, der Geruch des bratenden Fleisches hing über Bungalow und Swimmingpool und machte ebenso Appetit wie die kleinen wasserhellen beizenden Getränke. Wenn ein Tropfen Fett ins

Grill-Spießiges

von Richard Christ

Feuer fiel, prasselte und zuckte es, und sobald Männe Bumstner den messingverzierten Blasebalg trat, waren unsere Gesichter rötlich angestrahlt. Stille herrschte, wir sahen gedankvoll ins Feuer und spürten den poetischen Mantel, der über solche Stunden gebreitet ist, wie Fräulein Margitta feinsinnig sagte.

Haben Sie's schon mal mit Fisch probiert, brach Mausl Bumstner das stimmungsvolle Schweigen. Voriges Jahr beim Angrillen, sagte die Hausfrau, aber mein Mann war gar nicht recht zufrieden. Nein, Karpfen wird auf dem Grill zu weich, bestätigte der Hausherr, Forelle sollte man versuchen.

Bei Forelle ißt man sich hungrig, sagte Fräulein Margitta, ich war Anfang Juli bei einer Grill-Party, da hatte jeder eine halbe Forelle und danach wurde Brot aufgelegt: Falls noch jemand Hunger hat! Dabei hätten die's nicht nötig zu sparen, der Mann ist doch stellvertretender... Fräulein Margitta beugte sich zu Mausl Bumstners Ohr und flüsterte, dann kicherten beide, und Mausl Bumstner sagte laut: Da hätt' ich Ihnen gleich verraten können, daß Sie bei denen in diesem Sommer das Schnitzel selbst mitbringen müssen, die haben doch gerade mit dem Außenkamin angefangen. Feldsteinsockel mit Riemchen verblendet, was glauben Sie, was das kostet!

Die ersten Fleischstücke waren gar, die Damen bedienten sich. Wir Männer nahmen schön ein Bierchen zur Brust, wie Männe Bumstner das

witzig formulierte. Der Hausherr schnupperte plötzlich mit abgewandtem Kopf. Unsere Nachbarn grillen Lamm, riecht ihr das? Die Hausfrau schüttelte bewundernd den Kopf samt dem Kotelett, das sie zwischen den Zähnen hatte: Nein, meinem Mann seine Nase!

Das sei allerhand, gab Mausl Bumstner zu, aber ihr Männe sei auch nicht ohne: Der rieche die Oktanzahl des Sprits, den einer fährt, aus dem Auspuff heraus. Na was denn, meinte Männe Bumstner schlicht, wenn einer zwanzig Jahre nur mit fahrbaren Untersätzen zu tun hat, ist das wohl kein Kunststück.

Jetzt erhielt das Gespräch einen neuen Höhepunkt, wir behandelten ausführlich, welche Bekannten welche Wagen mit welchem Sprit fahren. Die Damen beteiligten sich fachmännisch, nur später, als wieder vom Sport die Rede war, zogen sie sich auf die Hollywoodschaukel zurück, ihren Handbewegungen nach sprachen sie über Kleiderschnitte, da konnten wir Männer inzwischen ausführlich behandeln, daß Grinzdotter jetzt eine Kupferrote haben solle... Männe Bumstner wußte genauestens Bescheid darüber, weil Grinzdotters Nachbar, ein Filmkomponist, seit langem seinen Wagen bei Bumstner zur Durchsicht hat.

Zum Schluß tranken wir Ananasbowle, und der Hausherr führte die neueste Errungenschaft vor, einen Kofferfernsehempfänger, er stellte einen Krimi ein, aber Fräulein Margitta, die eine sehr gute Figur hat, wollte lieber mal kurz in den Swimmingpool, da sprangen wir alle hinterher, nur Mausl Bumstner nicht, sie fuhr inzwischen den Wagen auf die Straße.

In der nächsten Woche waren wir alle wieder zusammen bei Bumstners, auch eine wunderschöne Grill-Party, es gab Hammelkoteletts, und wir sprachen lange über das Auto des Doktors, da stimmte etwas am Blinker nicht, und Grinzdotter sollte jetzt eine Lackschwarze haben, aber kann sein, ich verwechselte die Reihenfolge, es kommt allerhand zusammen, wenn man den Sommer durchgrillt, möglicherweise würde also über Grinzdotter erst bei der Grill-Party auf Fräulein Margittas Datscha geredet, sie hat eine Sauna und hinten angebaut einen Grill-Freisitz, überdacht, mit Rauchabzug, Wandgestaltung von ihr selbst entworfen. Aber in wirklicher Bescheidenheit bedauerte die Gastgeberin immerzu, daß sie ihren Gästen noch keinen Swimmingpool bieten könne. In dieser Hinsicht kamen wir bei Bumstner natürlich voll auf unsere Kosten, er hat das Bassin sogar von einer kleinen Halle überwölben lassen, und Mausl Bumstner ging zwar wieder nicht ins Wasser, dafür zeigte sie, wie auf Knopfdruck das Sonnendach zurückrollt. Es gab Grenadierfisch, filiert, und in der Schale gegrillte Bananen, und wir hatten die interessantesten Unterhaltungen wie immer...

Die S-Bahn hielt, rasch stieg ich aus. Heute noch einmal in vollen Zügen genießen, nahm ich mir vor und ging zwischen glühenden Kohlen dem Ausklang meines großen, erlebnisstarken Sommers entgegen. (gekürzt)



Bei Freunden zu Gast

Anlässlich des 30. Jahrestages der Gründung der Demokratischen Republik Vietnam, begrüßten unsere jungen vietnamesischen Freunde Gratulanten des WF. Evelyn Richter, stellvertretender BPO-Sekretär, und Günther Jacobson, Direktor für Kader und Bildung, brachten in ihren Worten die herzliche Freundschaft zum Ausdruck.

Die DDR wird auch weiterhin, gemeinsam mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Staatengemeinschaft, das vietnamesische Volk bei der Lösung seiner neuen historischen Aufgabe unterstützen.

Foto: Phi

Hinweise zur planmäßigen Nutzung des Militärpolitischen Kabinetts „E. Schneller“

Das Militärpolitische Kabinett des Stadtbezirks hilft, die militärpolitische Propagandaarbeit lebendig, anschaulich und beweiskräftig zu gestalten, in der wehrpolitischen Erziehungsarbeit wirkungsvoller zu werden sowie das Verantwortungs-

bewußtsein aller Bürger für den Schutz und die Verteidigung der Heimat und des Sozialismus zu stärken. Es gibt Unterstützung bei der politisch-ideologischen und fachlich-technischen Vorbereitung unserer Jugend für den Dienst in den bewaffneten Organen. Dazu dient das folgende Stufenprogramm:
„Unsere Soldaten — unsere Freunde“
„Die NVA — eine moderne sozialistische Armee“
„Der Frieden muß bewaffnet sein“
„Waffenbrüder — Klassenbrüder — vereint unbesiegbar“
„Man wird nicht als Soldat geboren“
„Die sozialistische Landesverteidigung ist Verfassungsauftrag“

„Was des Volkes Hände schaffen, ist des Volkes eigen“
„Deine Arbeit — Deine Verantwortung — Deine Ehre“
„Mut und Heldentum in unserer Zeit“
„Vom Sinn des Soldatenberufs“
„Wir haben die stärkeren Bataillone“
„Der Feind hat ein Gesicht“
Themen nach Vereinbarung zu aktuellen militärpolitischen Problemen, z. B.
„Militärisches Kräfteverhältnis und friedliche Koexistenz“
„Ökonomie und Landesverteidigung“
„Soz. Wehrerziehung in unserer Zeit“
„Wenn der Freund zur Armee muß“
„Mein Bekenntnis und meine Tat für

den zuverlässigen Schutz des Sozialismus“
„Aggression auf leisen Sohlen“
„Aufgaben und Gliederung der soz. Landesverteidigung“
„Welche Aufgaben haben wir bei der sozialistischen Wehrerziehung“
„Zivilverteidigung — Bestandteil der sozialistischen Landesverteidigung“
„Imperialismus ohne Maske“
„Aufgaben und Verantwortung der Leiter bei der sozialistischen Wehrerziehung und aktiven Gestaltung der sozialistischen Landesverteidigung“
Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, auch andere Themen zu vereinbaren.

Unsere Kurzgeschichte von Gerhard Löschke

Ein ereignisreicher Tag

Es lag in der Luft, es würde etwas Ungewöhnliches passieren. Wir fühlten es, wie es mancherorts wetterfühlige Menschen merken, wenn das Barometer fällt oder steigt. Wir saßen an unseren Schreibtischen und starrten erwartungsvoll durch die staubtrüben Fensterscheiben, die im Laufe der Zeit immer unansehnlicher wurden. Weil jedes Ding im Leben seine zwei Seiten hat, so störte es uns manchmal nicht, da wir dadurch von draußen nicht so im Blickpunkt waren. Das Licht mußten wir bloß immer sehr früh einschalten, um etwas sehen zu können. Danach geschah das Sensationelle. Nach fast einem Jahr kamen die „Fensterputzer“. Welche Aufregung! Ähnliche Aufregung hatte ich früher als Kind empfunden, wenn ein kleiner Wander-

zirkus ins Dorf gezogen kam. Unsere Kollegin Emma, die im nächsten Monat auf Rente gesetzt wird, schluchzte laut auf. „Kinder“, rief sie mit tränenerstickter Stimme, „daß ich das noch erleben darf!“ Dann wirbelten sie heran, die Kollegen Fensterputzer, geheimnisumwittert. Wir waren verblüfft. Mit einem Eimer WF-Leitungswasser-Mixtur und 2 Lappen war alles in Minuten vorbei. Die nicht mitgewischten Ecken der Scheiben störten uns nicht. Wir fielen uns fast vor Freude um die Hälse. Ich ging zum Feierabend mit stolz geschwellter Brust aus dem Werktor hinaus. Wer weiß, so dachte ich mir, ob ich mich über die sauberen Fenster gefreut hätte, wenn sie regelmäßig geputzt würden.

Rätselecke

- Waagrecht: 1. Deutsche Spielkarte, 4. Stadt in Belgien, 7. Ergerät, 9. Stadt an der Elbe, 11. Schiffsankerplatz, 12. deutscher Philosoph des 18./19. Jh., 13. List, 14. französischer Dichter, 15. Gartenbauausstellung in Erfurt, 17. Wiesenpflanze, 19. Zahl, 22. Wurfspieß, 23. deutscher Politiker und Schriftsteller, erm. 1919, 26. Schiffsgeschwindigkeitsmesser, 28. Erzählung, 29. deutscher Schriftsteller, gest. 1910, 30. ebenso desgleichen, 31. Gestalt aus „Don Pasquale“, 32. Planet, 33. Trinkgefäß.
Senkrecht: 1. japanische Hafenstadt, 2. Gestalt aus „Die sizilianische Vesper“, 3. deutscher Physiker, gest. 1923, 4. Haltetau der Gaffel, 5. wehmütige Gedichte, 6. Leitgedanke, 8. Schriftsteller, NPT, gest. 1961, 10. Viereck, 16. Anlage im Tierpark, 18. deutscher Dichter des 18. Jh., 20. europäischer Staat, 21. deutscher Porzellan-techniker des vor. Jh., 22. Ährenbündel, 24. brasilianische Hafenstadt, 25. unentschieden, 27. Blasinstrument.

